

Eine Leseprobe zu meinem Buch

Im Aufbruch des Glaubens

Die Aktualität dieses Buches hat in den letzten Jahren erheblich zugenommen. Das Wort des Herrn an Hesekiel macht mich betroffen:

„Dich nun, Menschensohn, habe ich als Wächter für das Haus Israel eingesetzt. Du sollst das Wort aus meinem Mund hören und sie vor mir warnen. Wenn ich zu dem Gottlosen sage: „Du Gottloser, du musst sterben!“, du aber redest nicht, um den Gottlosen vor seinem Weg zu warnen, so wird er, der Gottlose, um seiner Schuld willen sterben; aber sein Blut werde ich von deiner Hand fordern“ (Hesekiel 33, 7).

Wir sollen offenbar machen, dass Gott konkret und lebendig ist, den wir anrufen dürfen, der uns alle Schuld vergibt, in seine Beziehung hinein nimmt und uns erneuert.

Die Schriftgelehrten und Pharisäer fragten Johannes: „Wer bist du, warum taufst du, in wessen Vollmacht tust du das und lehrst du?“ Sie hatten bei ihm nur eine menschliche Autorität gesucht. Die geistlichen Führer bekamen damals ihre Vollmacht von den Mächtigen dieser Welt. Selbst ein Hohepriester wurde von der römischen Besatzungsmacht eingesetzt.

So hatten diese Gottes Angebot abgelehnt und nicht teil an dem, was die Botschaft eines Johannes des Täuflers war, nämlich offen zu werden für das Reich Gottes, für das Kommen der Königsherrschaft Gottes, Buße zu tun und zu Gott umzukehren. Sie blieben selbstzufrieden in ihrer Selbstgerechtigkeit ohne Gott zurück.

Es gab zwar den Tempel, die Gottesdienste im Tempel, die Synagogenversammlungen, die Lesungen in den Heiligen Schriften, die Erklärungen der Heiligen Schrift. Dennoch wurde ein Johannes der Täufer gesandt, und zwar von Gott. Es gibt einen Dienst, wo Gott in aufrüttelnder Weise spricht, anders als wir es gewohnt sind – freilich immer im Bezug zur Offenbarung, zur ganzen Heiligen Schrift. Dieses Sprechen Gottes ist die große Gnade für jeden in unsere Zeit. „Heute, wenn ihr seine Stimme hört, verhärtet euer Herz nicht.“ (Hebräer 3, 8)

Keine andere Zugehörigkeit ist so von einer Tragweite wie die Zugehörigkeit zu Jesus Christus, der lebendig ist, der auferstanden ist und das Haupt ist für einen Leib, den er die Gemeinde nennt. In diese wurde auch ich eingegliedert - nicht durch eine Säuglingstaufe, - sondern indem ich umkehrte von meinem bisherigen Lebensstil und Jesus im rettenden Glauben aufnahm als meinen Retter und Herrn.

Diese Aufnahme voll Glauben vollzog ich, indem ich mich verbindlich übereignet hatte an meinen Herrn Jesus Christus. Und so ist mein Bekenntnis: „Jesus Christus ist Herr zur Ehre Gottes des Vaters“ und nicht mehr „römisch katholisch“, nicht

„evangelisch“, nicht „orthodox“, nicht „anglikanisch“, und auch nicht irgendeine andere Bezeichnung. Ich gehöre dem Herrn und ich darf mich zu ihm bekennen.

Paulus sagte: „Ich glaube alles, was Gott durch die Propheten und das Gesetz im Hl. Geist zu uns gesprochen hat“, - vor allem, was er durch seinen Sohn zu uns gesprochen hat. Es ist niedergeschrieben in der Heiligen Schrift. So wollen wir keinen Fußbreit über die Heiligen Schrift hinausgehen, vielmehr an der Grundlage unseres Glaubens, an dem Fundament der Apostel, der Lehre der Apostel in der Heiligen Schrift, festhalten.

Die Gemeinde, der ich angehöre, ist nicht auf einem Menschen gebaut worden, auch nicht auf Petrus, sondern auf Jesus Christus, dem Grundstein, auf den alles ankommt. Und niemand kann einen anderen Grund legen, außer dem, der da gelegt ist, Jesus Christus. Auf ihm gilt es weiterzubauen, sich eingliedern zu lassen, dass wir ein Tempel Gottes werden, wo Gott anwesend ist, wo der Geist Gottes wirkt und in dem Gott verherrlicht wird in einer Weise, wie es ihm gebührt.

Vieles von Heidentum ist in die Christenheit eingeflossen, weil keine Bekehrung stattfand. Es ist zu einer falschen Kirche verwoben worden. Haben wir deswegen keinen Ausweg mehr aus dieser Sackgasse?

Doch, es ist möglich, zum Herrn zurückzukehren, alles vor den Herrn zu bringen und die Ordnung, die der Herr gibt, anzunehmen und in ihr zu leben. Jesus sagt: „Kommt zu mir, die ihr mühselig und beladen seit – (*nämlich mit religiösen Überforderungen*), - ich will euch erquicken, ich will euch ein sanftes Joch geben.“ (Vgl. auch Apostelgeschichte 15, 10).

Schauen wir auf Maria, der Mutter Jesu dem Leibe nach, die im Glaubensgehorsam die Einwilligung gegeben hat, dass geschehe, was Gott über ihr Leben sagt und die dann den Menschen sagt: „Tut alles, was er - der Sohn Gottes - euch sagt.“

So stimmen wir mit Maria überein, dass es nicht recht ist, wenn wir ihr eine Ehre erweisen, welche Gott allein gebührt. Und darum teilen wir nicht die Praxis, Maria als Himmelskönigin zu ehren, denn einer ist König, der Herr der Herrn, Jesus Christus. Im Alten Bund wurde von einer Königin des Himmels gesprochen, von einer heidnischen Fruchtbarkeitsgöttin. Wir teilen auch nicht die Meinung, dass wir unser Herz Maria weihen sollten, wie es Päpste taten.

Paulus sagt: „Alles ist euer, ihr aber gehört Christus (vgl. 1. Korinther 3, 21-23) - und niemand anderem als Christus.“ Wer Gott nicht sucht, der wird Gott nicht finden, er bleibt im Geschöpflichen, er bleibt in einem Gottesersatz. Das ist aber ein Götzendienst. Gott sagt: „Bist du in Not, rufe mich an“ (vgl. Psalm 50,15). Und die den Namen des Herrn anrufen, werden gerettet werden!

Dieses Buch handelt von dem Wirken Gottes in unserem Leben, in einem Menschenleben, das von Gott berührt worden ist und so einen Weg gefunden hat unter

Gottes Führung. Auf diesem Weg wurden notwendige *Korrekturen* fällig, die in ihrer Konsequenz sichtbar wurden mit der Niederlegung meines Amtes als Pfarrer:

Denn es gibt in der ganzen Heiligen Schrift kein *Weihepriestertum*, wie ich es als Pfarrer ausgeübt hatte. Wir haben einen wunderbaren Hohenpriester, der sein Priestertum im Allerheiligsten vor dem Thron Gottes in der himmlischen Welt ausübt, der auf Erden keine Stellvertreter braucht, weil das Entscheidende vor dem Angesicht Gottes geschieht.

Wenn wir uns vor dem Herrn versammeln, schauen wir auf zu dem Anfänger und Vollender unseres Glaubens, auf Jesus Christus. Wir empfangen im Glauben das Angeld des Erbes, wir erheben Gott in unserem Lobpreis und in unserer Danksagung. Wir hören die Verheißungen Gottes und seine Weisungen in den Heiligen Schriften und bitten um die rechte Erkenntnis seines Willens in unserem Alltag.

Denn der Mensch wird nicht gerettet durch Sakramente, sondern durch Glauben, indem wir Jesus zutrauen, wozu er vom Vater gesendet wurde. Der gekommen ist, dass niemand verloren gehe, sondern dass jeder, der an ihn glaubt das ewige Leben habe. Also alle, die an ihn glauben, - das heißt ihn so aufgenommen haben, wie der Vater es will, - erhalten das göttliche Leben, das ewige Leben, das nicht mehr gekennzeichnet ist vom Tod, nicht gekennzeichnet ist von Sünde, von Krankheit, das vielmehr heil ist, eine Quelle, die fließt in die Ewigkeit.

Das Einheitsstreben von Menschen wurde des Öfteren eine Rebellion gegen Gott wie wir es schon beim Turmbau zu Babel sehen. Dort hieß es: *Wohlan, wir wollen uns eine Stadt und einen Turm bauen, und seine Spitze bis an den Himmel! So wollen wir uns einen Namen machen, damit wir uns nicht über die ganze Fläche der Erde zerstreuen!* (1 Mose 11, 4). Solche Turmspitzen in den Himmel bleiben eine irdische Religiosität. Und manchmal brechen sie innerhalb einer Stunde zusammen.

Eine offenbare Wiederherstellung aller Dinge wird am Ende der Zeiten geschehen. Und es wird unter einem mächtigen Gericht Gottes geschehen. Aber ich erwarte inmitten aller Bedrängnisse der Endzeit auch eine deutliche Offenbarwerdung der Gemeinde Jesu. Der Weg zu dieser Offenbarwerdung durch Gott führt über die Erfüllung der Verheißungen Gottes, welcher eine neue Betroffenheit über Gott unter den Menschen vorausgehen wird, eine Hinkehr zu Gott unter Buße und Erfahrung der Vergebung der Sünden.

Die Jünger fragten Jesus vor seiner Himmelfahrt: *Herr, stellst du in dieser Zeit für Israel das Reich wieder her?* (Apostelgeschichte 1, 6). Die Antwort des Herrn war, dass wir die Zeitpunkte, die der Vater für diese Wiederherstellung festgesetzt hat, nicht kennen. Aber damit hat er auch gesagt, es wird ein Zeitpunkt kommen, wo das dennoch geschehen wird.

In unserer Generation ist nach beinahe zwei Jahrtausenden am 15. Mai 1948 - das über die Kontinente zerstreute Israel wieder zu einem Volk gesammelt worden und ein eigener Staat Israel wurde wiederhergestellt und Jerusalem der Sitz der Regierung geworden. Ist das nicht schon ein zeichenhaftes erstes Aufleuchten für das Aufrichten des Reiches Israel, wie es Gott in Herrlichkeit machen wird?

Jesus wird seine Gemeinde, die Braut Christi, heiligen und reinigen durch das Wasserbad des Wortes Gottes, *damit er die Gemeinde sich selbst verherrlicht darstellte, die nicht Flecken oder Runzeln oder etwas dergleichen habe, sondern dass sie heilig und tadellos sei. (Epheser 5, 26).*

Dieser Vorgang lässt sich nicht eigenmächtig von Menschen organisieren wie sich eine Reformation oder eine Ökumene sich organisieren ließe. Aber diesen Vorgang der Reinigung dürfen wir erhoffen und erbeten durch unsere ganz persönliche Umkehr und die Erquickung, die er uns dabei schenken wird.

Ich bin mir gewiss, dass Gott alles zum Ziele bringt, was er angekündigt hat. Dies ist eine Hoffnung, die Gott gegeben hat, die nun auch meine Hoffnung geworden ist in diesem Buch.

www.johannes-ramel.at